UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Anhang. Scenen aus Pirrhus im dritten Stück Musäums, 1 Jahr und folgende. - Eine nächtliche Scene aus einem Drama mit Musik.

urn:nbn:de:hbz:466:1-52172

Visual Library

Anhang.

Scenen aus Pirrhus

im dritten Stück Musäums,

1 Jahr und folgende.

Eine

nächtliche Scene

aus einem Drama,

mit Musik.

Nacht. Zu Ende der Scene Morgendämmerung.

Ein düsteres Zimmer vom Mond erhellt.

Die Königin und Myce.

Königin.

Geschwind, Myce, daß die Flamme lodere! schon droht Hecate zum schwarzen Orcus zu gehn. Machaon rieth mir, sie beym Scheiden anzurufen, und mit meinen Opfern ihren heimlichen, stillen Pfad zu begleiten. (auf den Knien.) O Hecate! und ihr Götter, die ihr die Liebe so gewaltig in unserm Busen schuft, daß sie uns ohne Nahrung zu den Schatten führt, erhört eine unglükliche Königin!

Myce. (zupft sie.) Gleich lodert die Flamme, Königin.

Königin. O Myce! wer hätte denken sollen, daß ich zu Zaubereyen meine Zuflucht nehmen müßte, als der Held der Epirotten die Erstlinge der Liebe von meinem Busen pflükte? Als er mir den jungfräulichen Gürtel lößte, Myce, da

flammte sein wildes Aug, daß ich nicht anders glaubte als es müßte ewig so seyn.

Myce. Weine nicht — Nichts verstellt eine Frau wie du bist, mehr als Thränen.

Königin. Es sind keine Thränen, Myce, was in meinen Augen glänzt, ist bloßes Verlangen nach ihm.

Myce. Siehst du Gluth? — (für sich.) Mir ist recht angst, so dunkel und einsam ists, und die Zubereitungen bedeuten auch nicht viel gutes. Göttliche Aphrodite, laß mir unschuldig Mädchen meinen Geliebten — die Flamme lodert, Königin!

Königin. Heiß wie ich sie fühle Myce! — da nimm die Wurzeln und die Kräuter, sie sind alle um Aphroditens Tempel gepflükt, dreymal opferte ich ihr dafür, und doch haßt mich die Neidische. Schütte sie auf die Kohlen und vergiß die Worte nicht, die Machaon dich gelehrt hat. — Du bist nicht andächtig genug, Myce! — hörst du Unglükliche! die Flamme der Liebe zehrt nicht an dir! — spreite deine Arme aus, als wenn du deinen Bräutigam umfassen wolltest — ach du Glükliche! — so — sieh! daß deine Lippen vor Verlangen zittern wie die Meinige, und dein Aug feucht ist, wie das Meinige.

Myce.

Myce. Ich thue alles so Königin! — (Für sich.) Göttin der Liebe! nie zehre so die Gluth an meinem Herzen! laß mir den Jüngling immer so, wie er diese Nacht in meine Arme sprang.

Königin. Nimm jezt die Lebern von den geopferten Tauben! und da die Schlangenzungen — das Ziegenherz — und meine schwarze Locken — da — schneide geschwind Myce, und sprich Worte, die Machaon dich lehrte. — Ach! sieh wie schön die Locken sind und voll und rund, und wie sie glänzen. Wahrhaftig sie zierten meinen weissen Busen; aber wirf sie doch in die Flamme, was nuzen mir die schöne Locken, wenn Liebesgluth mein Herz verfinstert. —

(Myce wirft sie in die Flammen.)

Königin. Wie leicht und hübsch sie brennen! — was gäbe manche für so eine Locke — Byrcenna mit ihren stumpfen Haaren — sie hat gar kein Haar, Myce — falsch, falsch wie ihr Herz. Von blonden Jünglingen borgt sie die Locken, Myce, glaub mir — o ihr Götter? Wie licht die schwarze Locke brennt, man sieht, daß sie an einem heissen Busen lag, und Feuer zu Feuer kam. — Nu Myce! schütte das vom Hirsch dazu! — Vergiß die Worte nicht, Unglükliche! —

Myce. O Göttin höre mich! —

Königin. Wie nachläßig du bist! dein Blik ist nicht brünstig genug. O daß dich zur Strafe dein Liebhaber verließ!

Myce. O Göttin, bewahre mich!

Königin. Jezt berühre meine brennende Lippen! hörst du! mit dem Riemen, den wir von seinem Streitkolben schnitten. Er hat ihn achtzehn Jahre geführt. — Gieb her! daß ich ihn wider mein Herz drücke! — jezt leg ihn auf die Kohlen! — aber du vergißt ja die Milch von der jungen Kuh, du Ungeheuer du! ach du willst mir alles verderben! so! — Tropfenweiß! — vergiß das Gebet nicht, das dich Machaon lehrte! jezt ist alles gut — o Hecate! — wende dich weg Myce! und hülle dich in deinen Schleyer, daß du nicht siehst, wie der Gott der Liebe mich martert! bete still für dich zu den Göttern! glaub mir, es ist keine größre Marter in der Welt, als in der Liebe ohne Nahrung zu brennen!

Myce. (für sich.) Arme Königin! — wie glüklich ist Myce! süß lächelnde Göttin! ich danke dir auch recht.

Königin. Ach! sieh doch wie die grausame Liebe mich selbst vergessen macht! und du Garstige, denkst an gar nichts. O ihr Götter!

Myce. Was, Königin? Mir wird bang, so verirrt sehen deine Augen: du ängstigest mich recht!

Königin. O Myce! meine Sinnen sind nicht recht beysammen, drum hab ich auch den heiligen Lorbeer vergessen, den ich in Apollos Hayn gepflükt habe. Ich hab mich nie auf Zauberey gelegt, ich bin unglüklich genug, daß ich sie brauche. Da! — breche den Lorbeer blattweis, und wirf ihn so auf die Gluth! hast du nichts mehr in Händen davon. Vergiß die Worte nicht, so wie der heilige Lorbeer, ꝛc. Nun Myce! ach! ich Unglükliche muß an alles denken — so! — jezt verhülle dich und bete Myce!

Myce. Brünstig dank ich dir Göttin, für die heisse nächtliche Umarmung des Jünglings!

Königin. (auf den Knien.) „Hecate! die du dreyfach groß bist, zur Nachtzeit das glühende Lager der Liebenden mit deinen Strahlen kühlst, sie zu neuen Liebeskämpfen stärkst, hör' eine unglükliche Königin! ich vergehe wenn du nicht hilfst, lange schon lieg ich schlaflos, und tappe in dem leeren, finstern Torus, nach dem, der all meinen Jammer stillen könnte. Ach! wenn ich ihn da nicht finde, gute Göttin! so ist's nicht anders, als läg' ich auf Dornen, so sticht mich's in den Adern, und spring ich auf, und rufe zu

dir, so wird mir darum nicht besser, dann meine Brust wird enge, und auf meinem Busen, den brünstige Küsse seiner Lippen bedecken sollten, steht das geronnene Blut, das ich Unglükliche mit verzweifelnden Händen unter meinem Herzen hervorgrabe; aber vergebens! auch das erleichtert meine Pein nicht, bald vergeht mir der Athem, und oft komm ich so weit, daß ich die Liebe verfluchen könnte, die gräßlichste Sünde, die Lippen aussprechen können, welche sie schon gekostet haben! drum, Göttin rette mich, ach! lange halt ichs nicht mehr aus." (Sie springt auf.) Er liebte mich! O Hecate! da war's in der Welt jung und schön, mein Busen dehnte sich aus an dem Seinen, und das Feuer hemmte sich nicht unter meiner Brust, wie jezt. Ich theilte mit ihm den königlichen Torus, schwamm im Meer des Genusses, und doch kühlte es meine Brust nicht, es entzündete nur. Sieh! als er das erstemal zu mir kam, und seine Falkenaugen auf meinen frischen Busen fielen, da wie des Zevs mächtige Blitzen zündeten, hatt' ich ein Lager von Seide und Rosen, und wohlriechenden Salben, auf Geheiß meiner guten Amme Helini bereitet. Ich lag da wie die schüchterne Taube auf dem Opferaltar der himmlisch lächelnden Aphrodite, und zitterte ängstlich vor seinem lächelnden Blik,

dann

dann so keinen Mann hatte ich noch nie gesehen. Er warf die Waffen hin, riß ungestümm das Tiegerfell von den starken Schultern, und sagte: schöne Königin! dies sey unser Torus! die Götter wissens, er nannte mich so, dann mein Herz sprang ihm recht entgegen. Drauf wurden meine Augen dunkel, und ich zischte wie die Schlange an seiner haarigten, starken, hochgewölbten Brust. O Hecate! meine Gebeine flossen in Wollust, und meine Seele konnte ich lange nicht wieder finden, so hatte sie sich in der Liebe verwirrt. Und nun Hecate! soll ich Unseelige allein liegen — das Tiegerfell hängt über meinem Torus — O Götter! Götter! wenn ich's seh, so kann ich nicht anders — Ich reiß es zu mir, und in der Verirrung hülle ich mich fest hinein, wälze mich rasend drinnen herum, und mein ganzer Leib brennt, als läg ich in marterndem Gift."

„O Hecate! um seinetwillen thät ich mehr als Medea! Sieh! ich hab einen Vater, den ich liebe, und einen jungen Bruder, der so schön wie Apoll ist, wenn ein Sterblicher so schön seyn kann. Meine Mutter ist so voll mütterlicher Liebe wie Niobe, und doch, Göttin! würd ich sie vergessen, und sie dem grausamen Mann aufopfern; aber so etwas verlangt er nicht. Er läßt mich Unglükliche allein liegen, und ich brenne

von der Sohle bis zur Scheitel, und kann auch gar nichts mehr denken, dann es ist gar kein Raum zwischen mir und der Liebe.„ —

„O Hecate er hat mich verlassen auf einmal, und doch hab ich ihm einen tapfern Sohn gezeugt, der ihm gleich sieht, wie der Löwe dem Vater. Sieh auf mich! „

„Sag mir, Göttin, unverhohlen, bin ich dann so häßlich geworden? Es kann kaum seyn. Freylich durch die allzustarke Marter, die mich quält, könnten meine Wangen von der Röthe, meine Augen von der Wollust, meine Lippen von der Lieblichkeit verlohren haben, aber das ist seine Schuld, und gewiß, o Göttin! berührte er mich nur einmal wie da, als er mich schöne Königin nannte, und das Tiegerfell von der Schulter riß, ich würde mit der stolzen Aphrodite mich messen. Auch preisen alle Mädchen und Frauen meine Schönheit. Die Jünglinge nennen mich Juno, und sehn sie mich, so steht ihr Aug starr von Verwunderung, und man siehts ihnen recht an, wie sie nach meinen Lippen und diesem milchweisen Busen gelüstet. Und doch halt ich diese Lippen nur ihm heilig, benebst dem Busen und dem Schos.„

„O Hecate! wenn ich nur daran denke, wem ich mein grausames Schicksal zu danken habe,

habe, so tödet michs ganz. Er liebt Bircenna, gute Göttin! eine die gar nicht mit mir zu vergleichen ist. Doch genießt diese alles, wornach ich mich sehne. Jezt läßt mich der Schmerz nichts mehr sagen, dann noch kommt die Wuth zu meinem Leiden, und für diese habich nicht Raum.,

Eine Pause. „Hecate! Hecate! Vernichte Bircennens Reize! mache sie so scheußlich, als ich sie sehen möchte! mache sie so häßlich, daß die Epirotten vor ihrem Anblick zurückbeben! dann will ich dir danken, dir Altäre bauen, und Opfer ohne Ende weihen. Ja Tag und Nacht soll dein Tempel voll Gesang und Opfer seyn, und ich will mich weiden an der Rache, daß die Freude meinem Schmerz gleich kommen soll. Aber vorerst, gütige Göttin! mache ihre Stimme rauh! Wenn sie dem Helden Lieder in die Lyra singen will, womit die Zauberinn sein Herz gefangen hat, so laß es klingen wie das Geschrey der Uhus, wie das dumpfe Krakſen der Kröten aus den Gräbern. Und o Göttin! laß sie dabey glauben sie sänge lieblich, schlage ihr Ohr mit Schmeicheley, nur laß es ihm, ihm recht scheußlich vorkommen.„

„Dann mach noch ihr Aug starr und todt! Verwandle das helle blaue, das er so oft rühmen soll, ob ichs gleich nicht glaube, in schwarzgelb, und

das

das Weisse, worinn das Blaue wie im lichten Aether schwimmen soll, das mach blutroth, und so stehe sie vor ihm, und sey stolz auf ihre Reize! O gütige Göttin! thu das! thus! und dann Göttin! laß ihm meine Reize wieder wohlgefallen, daß er in wilden Drang an meinen Busen springe, und mich in den unfaßlichen Zauber der Liebe tauche! Thu das Göttin! thus! daß ich einmal wieder genese! „

„Noch eines, Hecate! Sez all ihre Reden mit seinen Gedanken und Empfindungen in Widerspruch! Laß sie immer von Frieden und Ruhe reden, laß sie nichts von den Empfindungen fühlen, womit wir die Helden gewinnen, so wird sie ihm bald zur Last werden, dann ich kenne ihn.„

„Ha! jezt gaukelt sie um ihn! sie eilte ihm entgegen, und braucht den ersten goldnen Blik der Morgenröthe um ihre Reize zu erhöhen, und so mit gestohlnem und geborgtem Glanz in seine Augen zu strahlen. O schmeichle deinem kommenden Bruder Titan, einer unglücklichen Königin zu gefallen, daß ers ihr nicht gelingen lasse. Du kannst alles, so bald du nur willst!„

„Hecate! die du dreymal groß bist, zur Nachtzeit das glühende Lager der Liebenden mit deinen Strahlen kühlst, und sie zu neuen Liebeskäm-

kämpfer stärkst, höre eine unglückliche Königin! Laß meinen Schmerz verlöschen, wie hier die Flamme verlischt! Gieb mir den Mann wieder, ohne den ich sterben muß! Und du holde Aphrodite! die ich nie beleidigte, obgleich du mich hassest, steh ab! Ach du weist ja am besten was die Liebe ist! Wende sein Herz wieder zu mir! Und wenn ich vor ihm stehe, so laß seine feurigen Augen begierig nach meinem Busen werden, sein Herz lüstern nach meinem Genuß, und ich will all deine heilige Inslen mit meinen Dankopfern übertreffen.„

(Der Mond verlischt. Sie wirft sich nieder.)

„Hecate! Hecate! Hecate! höre eine unglükliche Königin! — Ach schon wieder überfällt mich das heisse unauslöschliche Verlangen der Liebe — ich vergehe wie dein lezter Strahl o Hecate! rette mich! räche mich!

(Sie sinkt neben der eben verlöschenden Gluth hin.)

Myce. (wirft den Schleyer zurük.) Königin! ach daß die Götter dein Gebet erhören mögten!

Königin. Ach Myce! Ach!

Myce. Große Königin!

Königin. O! O!

Myce. Königin!

Königin. Nichts gleicht meiner Qual. Ach die Unglüklichen am Styx sind besser daran. Alle Qualen, die die grausame Richter der Menschen

den geängsteten Schatten auflegen, gleichen der Marter nicht, die ein liebedürstend Herz empfindet. Sieh! Sieh! wie blau meine Nägel werden! wie meine Adern dick schwellen! wie lang meine Hände werden! wie das zehrende Fieber unter meiner Haut raschelt — fühl! fühl, Myce! das alles macht der Brand der Liebe, den nichts als Liebe stillt. — O Myce, sieh wie ich abfalle, ich kenne mich selbst nicht mehr. Wie traurig werd ich am Styx herumwandern, kein Schatten wird mich ehren, und für das erkennen was ich bin. — Göttin der Liebe, wie grausam bist du! halte meinen armen Kopf, Myce! er will springen für Weh! So! wisch mir den Schweiß von der Stirne, gute Myce! — sanfter! — Reib mir die Schläfe — ach wie eingefallen sie sind! — O löse mein Gewand über der Brust! — Sind deine Hände so hart Myce, daß du so wieder meine Brust drükst! — laß mich mein Haupt in deinen Schoß legen und sterben! die Göttin hat mich nicht erhört — ich fühls — O! fühle mein Herz! der Brand der Liebe wüthet darinnen! —